№ 93. Dienstag, den 21. April 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Vom Reichstage.

71. Sitzung vom 18. April.

Am Bundesratstische: v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Novelle zum Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Zunächst wurde über einen Antrag des Abg. Metzner (Ztr.) beraten, nach welchem im § 1 des Genossenschaftsgesetzes bestimmt werden soll: „Branntwein und sonstige Spirituosen, die zum Genusse dienen, gehören nicht zu den Lebens- und Wirtschaftsbedürfnissen und dürfen von Konsumvereinen nicht geführt werden."

Derselbe wird einstimmig abgelehnt.

Nach Absatz 4 des § 8 des jetzt geltenden Genossenschaftsgesetzes ist bereits den Konsumvereinen die Beschränkung auferlegt, im regelmäßigen Geschäftsverkehr nur an solche Personen zu verkaufen, welche als Mitglieder oder deren Vertreter bekannt sind oder sich als solche legitimiren. Nähere Vorschriften über die Art und Weise der Legitimation sowie Strafvorschriften zur Sicherung der Durchführung sind nicht vorgesehen. Diese Lücke soll nun durch die vorliegende Novelle ausgefüllt werden. Die entscheidende Bestimmung des vorliegenden Gesetzentwurfs geht im Artikel 1 dahin, dem Absatz 4 des § 8 des Genossenschaftsgesetzes, welcher sich auf das Verbot des Verkaufs an Nichtmitglieder bezieht, folgende Fassung zu geben: „Konsumvereine dürfen im regelmäßigen Geschäftsverkehr Waren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen."

Ein Antrag Schneider (frs. Volksp.), die Beschränkung des Absatz 4 des § 8 des bestehenden Gesetzes überhaupt aufzuheben, wird abgelehnt und der Absatz 4 des § 8 in der Fassung der Vorlage angenommen.

Zum § 11 des Genossenschaftsgesetzes hat die Kommission den Zusatz beschlossen: „Von der Eintragung in die Mitgliederliste einer Genossenschaft hat das Gericht jeden einzelnen Genossen zu benachrichtigen." Der Zusatz wird aber mit großer Majorität wieder gestrichen.

Einige weitere Paragraphen werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Vor Eintritt in die Beratung der Strafbestimmungen vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag: Fortsetzung; Interpellation des Abg. Bachem (Ztr.), betreffend Duell-Angelegenheiten; Interpellation des Abg. Frhrn. von Manteuffel (kons.), betreffend die Arbeitszeit in den Bäckereien.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

54. Sitzung von 18. April.

Am Ministertische: Dr. Bosse, Dr. Miquel und Kommissarien. Die 2. Lesung des Lehrerbesoldungsgesetzes wird fortgesetzt. Zu dem gestern in Angriff genommenen § 25, der die Leistungen des Staates festsetzt, liegt außer dem bereits erwähnten Antrage des Abg. Groth (ntl.), bei mehr als 25 Schulstellen auch für die Hälfte der überschießenden Zahl den Staatsbeitrag zu gewähren, ein Antrag des Abg. Gothein (frs. Vg.) vor, daß bei Eingemeindung bestehender Gemeinden und Neubildung politischer Gemeinden durch Zusammenlegung der seither gewährte Staatsbeitrag auf die inkommunalisirende Gemeinde übergeht.

Ferner beantragt u. a. Abg. Sattler (ntl.), die Nr. 4a dahin zu ändern, daß, wenn die einer politischen Gemeinde nach den Bestimmungen zu 2 für das Jahr 1897/98 zustehenden Bezüge geringer als der ihr oder den beteiligten Schulverbänden im Jahre 1896/97 auf Grund der Dotationsgesetze gezahlte Staatsbeitrag sind, dieser letztere als fester jährlicher Staatszuschuß an dieselbe weiter gezahlt wird.

Nach längerer Debatte, an welcher sich besonders Abg. Richter (frs. Vp) beteiligt, wird der Antrag Sattler in namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 125 Stimmen abgelehnt, die anderen Anträge in einfacher Abstimmung, und § 25, sowie der Schlußparagraph 26, welcher Uebergangsbestimmungen trifft und das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. April 1897 festsetzt, werden in der Kommissionsfassung angenommen; dazu eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution, welche die Gewährung von Reisekosten an Lehrer und Lehrerinnen zum Besuche von Kreiskonferenzen fordert.

Nächste Sitzung Montag: Kreditvorlage wegen der Sekundärbahnen und Kornhäuser.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. April.

— Der Kaiser verweilte am Sonnabend Vormittag in Karlsruhe im Kreise der großh. Familie und hatte eine längere Aussprache mit dem Großherzog allein. Außerdem nahm der Kaiser noch den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generals v. Hahnke entgegen und erteilte verschiedenen Personen Audienz. Darauf machte der Kaiser dem Oberhofmarschall Grafen v. Andlaw und dem kommandirenden General des 14. Armeekorps, General der Kavallerie v. Bülow, einen Besuch und fuhr um 1 Uhr ins großherzogliche Residenzschloß zurück. Daselbst fand eine Hoftafel statt, zu welcher die Generäle und Regimentskommandeure der Garnison Einladungen erhalten hatten. Nachmittags nahm der Kaiser mit den großherzoglichen und erbgroßherzoglichen Herrschaften bei dem preußischen Gesandten, v. Eichendecher, den Thee ein. Abends besuchte der Kaiser die Oper im Hoftheater. Nach der Vorstellung begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu einer kleinen Abendgesellschaft beim Staatsminister v. Brauer und Gemahlin. Die Abreise des Kaisers erfolgte am Sonntag Vormittag direkt zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Koburg, woselbst das Kaiserpaar am Abend eintraf.

— Den Armen Wiens spendete Kaiser Wilhelm 1500 Mark und machte auch dem evangelischen Diakonissenhause der freiwilligen Rettungsgesellschaft in Wien Geschenke.

— Die Kaiserin wohnte am Freitag als Pathin der Tauffeierlichkeit im Hause des Staatssekretärs Freiherrn Marschall v. Bieberstein bei. Sonnabend früh traf die Kaiserin mit ihren beiden ältesten Söhnen mittels Sonderzuges in Plön ein. Auf dem Bahnhof waren der Kommandeur der Kadettenanstalt, der Landrat und der Bürgermeister zur Begrüßung erschienen. Unter Glockengeläute fuhr die Kaiserin durch die festlich geschmückte Stadt, in welcher Vereine und Korporationen Spalier bildeten, nach dem Prinzenhaus. Von der Reitbahn bis zum Prinzenhaus bildeten Kadetten Spalier, welche die Kaiserin und ihre Söhne mit lebhaften Jubelrufen empfingen. Am Nachmittag besichtigte die Kaiserin mit den Prinzen das Kadettenhaus aufs Eingehendste. Auf dem Schloßhofe wurden die Herrschaften von den Offizieren, Lehrern und Beamten der Anstalt empfangen. Der Kommandeur, Oberstleutnant Graf v. Schwerin, dankte der Kaiserin für die durch den Besuch der Anstalt erwiesene Ehre. Nachdem er die kaiserlichen Prinzen willkommen geheißen hatte, folgte die Vorstellung einzelner Herren sowie der sechs Kadetten, die mit den kaiserlichen Prinzen unterrichtet werden sollen. Nach der Besichtigung kehrten die Herrschaften ins Prinzenhaus zurück. Nach zweistündigem gemeinsamen Verweilen fuhr die Kaiserin nach Berlin zurück.

— Kaiserin Friedrich ist am Sonnabend in Genua angekommen und am Nachmittag auf dem englischen Kriegsschiffe „Surprise" nach Villa Franca zum Besuche ihrer Mutter gereist.

— Prinz Heinrich ist am Sonnabend Nachmittag mittels Sonderzuges in Bremerhafen eingetroffen, um mit dem Schnelldampfer „Aller" nach Southampton zu reisen. Der Prinz übernimmt in England die neuerbaute Yacht, auf welcher die Rückreise nach Deutschland erfolgt.

— Den Orden des goldenen Vließes, welcher dem deutschen Reichskanzler verliehen ist, besitzt weder der Kaiser noch Fürst Bismarck, weil derselbe nur an Katholiken verliehen werden kann.

— Wie die „Altbraunschweigische Volksztg.", das Organ der braunschweigischen Welfenpartei, berichtet, wurde nachstehendes Telegramm am Dienstag zur Post gegeben:

„Ihrer königl. Majestät Marie von Hannover zu Gmunden, Oesterreich. Die Mitglieder der braunschweigischen Rechts-Landespartei übersenden der hohen Mutter unseres rechtmäßigen Landesfürsten tiefe ehrerbietigste Glückwünsche."

Dieses Telegramm wurde zurückgegeben, „wegen Unzulässigkeit des Inhalts". Nachdem hierauf die Worte „rechtmäßigen Landesfürsten" gestrichen und durch „Herzog" ersetzt waren, wurde das Telegramm angenommen. Abends kam das Telegramm wiederum mit der Begründung zurück, daß es auf Grund der Bestimmungen im § 1, III der Telegraphenordnung nicht befördert werden könne. Darauf erst bequemten sich die Herren, dem Telegramm einen Wortlaut zu geben, der eine Beförderung zulässig machte.

— Aus militärischen Kreisen erhält der „Hann. Kur." eine Zuschrift, worin es im Anschluß an eine Mitteilung, daß Frankreich die Einführung von Schnellfeuergeschützen plane, heißt: „Zweifellos sind bei uns an leitender Stelle auch schon Versuche mit Schnellfeuergeschützen gemacht, und man darf wohl annehmen, daß man sich auch für einen Typ entschieden hat, um sich in einem Falle, wie er jetzt vorliegt, von Frankreich nicht überholen zu lassen."

— Der „Reichsanzeiger" dementiert die Mitteilung, daß das Kriegsministerium Weisungen oder Befehle erlassen habe, durch welche den Militärkapellen in Posen verboten werde, bestimmte Melodieen zu spielen oder auch ihr Konzertprogramm gleichzeitig in deutscher und polnischer Sprache ausgeben zu lassen. Hierzu sind nur die Kommandobehörden zuständig.

— Petersburger Nachrichten zufolge ist eine Uebereinkunft zwischen der deutschen und russischen Eisenbahnverwaltung zu Stande gekommen, wonach sich die deutschen Eisenbahnen verpflichten, die Tarife für Waren, besonders für Rohmaterialien, die auf dem Seewege aus Rußland kommen, herabzusetzen, während von russischen Eisenbahnen eine Transportermäßigung für Maschinen und Produkte der deutschen metallurgischen Industrie, die auf dem Landwege nach Rußland importirt werden, gewährt werden wird.

— Der deutsche Handelstag hielt am Sonnabend in Berlin unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrat Frentzel eine Ausschußsitzung behufs Stellungnahme zu dem Handelskammergesetzentwurf für Preußen ab. In der Diskussion wurde der Gesetzentwurf von allen Rednern als ein wesentlicher Fortschritt anerkannt. Die Versammlung faßte keine Resolution, sondern beschloß dagegen, das Sitzungsprotokoll der Staatsregierung, dem Herrenhause und dem Abgeordnetenhause zur Kenntnisnahme zu überreichen.

— Auf die Eingabe, welche das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft an den Ministerpräsidenten wegen der bekannten Rede des Herrn Grafen v. Klinckowström im Herrenhause gerichtet hat, antwortet dieser mit einer Erklärung, in der es heißt: „Da auch ich mein Material dem Hern Minister für Landwirtschaft zur Disposition gestellt habe, dürfte damit die ganze Angelegenheit der richtigen Stelle zur Untersuchung unterbreitet sein."

— Zur angeblichen Revision des russischen Handelsvertrags erklärt der „Hamb. Korresp." die von der „Birshewija Wjedomosti" (Börsenzeitung) gebrachte Mitteilung dahin, daß es sich um Erläuterungen für die Auslegung der einzelnen Positionen handelt, die bestimmend für die Praxis der russischen Zollbehörden sind. Wie bekannt, hat es anfangs deutscherseits ziemlich viel Reklamationen gegen die Entscheidungen der russischen Grenzbehörden gegeben, die vom Berliner Auswärtigen Amt meistens mit Erfolg in Petersburg vertreten worden sind. Hiergegen richtet sich wohl die Agitation der russischen Interessenten, denen in üblicher Weise durch die Niedersetzung einer Kommission Rechnung getragen wird. Jedenfalls besteht auf deutscher Seite keine Geneigtheit zu Verhandlungen über eine Revision des Handelsvertrags.

— Gegenüber der anmaßenden Forderung der neuen Abzweigung der Kolonialgesellschaft, welche verlangt, daß der Direktor der Kolonialabteilung Dr. Kayser zurücktreten solle, wird der „Nat. Ztg." gemeldet, daß die Kolonialgesellschaften von Berlin, Hamburg und Bremen eine Petition an den Reichskanzler gerichtet haben, in der sie im Interesse der gedeihlichen Entwickelung unserer Kolonien das Verbleiben Dr. Kaysers im Amte für unbedingt notwendig erklären.

— Während selbst die konservative Presse nahezu einmütig das Duell bekämpft, suchen die „Hamburger Nachrichten" es zu verteidigen, da der Duellzwang von „erheblicher erzieherischer Bedeutung" sei. Das Blatt, bekanntlich Bismarks Leiborgan, führt u. a. aus: „So lange in den maßgebenden gesellschaftlichen Kreisen noch eine Ehre besteht und gepflegt wird, die zu fein und persönlich ist, als daß sie von den Beleidigungs-Paragraphen des Strafgesetzbuches genügend geschützt werden könnte, werden alle Versuche, das Duell zu beseitigen, vergeblich sein. Ein Mann, der seine Ehre nötigenfalls mit der Waffe in der Hand herstellt, gilt für männlicher und ehrenhafter als der, der in solchen Fällen hinter dem Strafrichter und der angeblichen „Unvernunft" des Zweikampfes Deckung sucht. Der jetzige Sturm der demokratischen Presse wird austoben, und man wird dann zufrieden sein, wenn man der Versuchung widerstanden hat, das Princip der persönlichen Ehrenwahrung zu schädigen. Unsere Zeit braucht Männer, Charaktere, nicht eine Vermehrung der Dutzendindividuen, die sich unsicher fühlen, wenn sie sich nicht fortwährend unter dem Schutze des Strafrichters wissen." Hierzu bemerkt der „Reichsbote" mit Entrüstung: „Immer diese falschen verwirrenden Gesichtspunkte! Was heißt: Die Ehre wieder herzustellen? Kann das durch einen Pistolenschuß geschehen, dann muß die Ehre ein sehr äußerliches Ding sein. Warum spricht man auf jener Seite immer so verächtlich vom Schutz der Gerichte? Sind das wirklich lauter elende Wichte, welche dort Schutz vor Beleidigungen suchen? Und sind die Raufbolde, welche gleich mit der Pistole drohen, wirklich so ausgemachte Ehrenmänner? Wir verbitten es uns, daß es bloß die demokratische Presse sei, welche gegen das Duell auftritt; es ist auch die christliche und die konservative Presse, die das thut. Wenn das Duell uns die Charaktere groß ziehen sollte, dann wäre das Vaterland übel beraten. Zur Bildung sittlicher Charaktere sind andere Dinge nötig, als das Duell. Man blicke in den Schmutz der Sünde, aus dem die meisten Duelle hervorgehen und rede nicht weiter von Charakterbildung bei dem Duell."

— Der Parteirat des Wahlvereins der Berliner Konservativen hat sich am Freitag in fünfstündiger Sitzung mit dem Fall Stöcker-v. Krause beschäftigt, insbesondere mit der von letzterem herausgegebenen Brochüre. Es wurde folgende Resolution angenommen: Der Parteirat des Berliner konservativen Wahlvereins hält in allen Punkten fest an der Einigkeit der Partei. Der Parteirat hat die Brochüre des Obersten v. Krause nicht veranlaßt und identifizirt sich damit nicht. Er muß jedoch die Angriffe, die auf dem christlich-sozialen Parteitag gegen die Konservativen gerichtet sind, durchaus mißbilligen. Ein Antrag des Oberverwaltungsgerichtsrats Hahn, die Mißbilligung über die Brochüre auszusprechen, erhielt nur 16 Stimmen, wurde also abgelehnt.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik begann am Freitag die Vernehmung der aus der Berliner Damenmäntel- und Kostümbranche geladenen Auskunftspersonen. Wie es heißt, soll ein Teil der Konfektionäre gewillt sein, bei einer reichsgesetzlichen Regelung der Frage der Betriebswerkstätten den bisherigen Widerstand gegen solche Werkstätten aufzugeben.

— Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages lehnte am Freitag Abend nach längerer Debatte den Beschlußantrag Meyer-Danzig ab, den Reichskanzler um Einbringung eines Gesetz-Entwurfes noch in dieser Saison zu ersuchen, wodurch der Zinsfuß der deutschen Reichsanleihe auf 3 Prozent herabgesetzt werde.

— Die Wahl des langjährigen Stadtverordneten, früheren Schiffskapitäns Meeske in Swinemünde zum unbesoldeten Stadtrat hatte s. Z. die Bestätigung des Regierungspräsidenten nicht erhalten. Die dagegen von dem Magistrat zu Swinemünde erhobene Beschwerde hat der Minister des Innern zurückgewiesen. Als der Abgeordnete Rickert die Nichtbestätigung im Abge-

ordnetenhause zur Sprache brachte und darauf hinwies, daß in diesem Falle doch keineswegs Mangel an Qualifikation vorhanden sein könne, wie der Regierungspräsident geltend mache, antwortete der Minister, daß dieser Grund allerdings nicht zutreffe; es seien andere Gründe, aber nicht solche politischer Natur. Den Wunsch nach näherer Auskunft erfüllte der Minister nicht, er erklärte sich nur bereit, dem Abgeordneten Rickert privatim und vertraulich dieselbe mitzuteilen. Darauf verzichtete der Abgeordnete Rickert natürlich. In den Kreisen der Bürgerschaft von Swinemünde hat dieser Vorgang Aufsehen erregt, und man hat dort, wo man Herrn Meeske aus seiner langjährigen Wirksamkeit genau kennt, nicht ergründen können, um was es sich handeln könnte. Daß das Vertrauen zu Herrn Meeske in der dortigen Kommunalverwaltung nicht erschüttert ist, beweist die nunmehr in Swinemünde erfolgte **Wiederwahl** des Herrn Meeske zum unbesoldeten Stadtrat. Es wäre wohl zu wünschen, daß der Herr Minister die Sache noch einmal einer eingehenden Prüfung unterzöge und auch den am Meisten Beteiligten höre.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses beendete am Sonnabend die erste Lesung des Gesetzes über die Richtergehälter. § 8, der sogenannte **Assessoren-Paragraph**, wurde mit elf Stimmen des Zentrums der Freisinnigen und Nationalliberalen gegen zehn Stimmen der Konservativen und Freikonservativen **abgelehnt**.

— Bei dem **Torpedobootsunfall** auf der Jahde ist auch der Maschinen-Unter-Ingenieur **Gebhard** ums Leben gekommen, der früher in Kamerun mit dem Assessor **Wehlan** zusammen war und gegen denselben belastende Aussagen machte. Es verlautete, daß Gebhard in einem neuen Termin gegen Wehlan neues belastendes Material einbringen werde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum vierten Mal seit Jahresfrist wurde am Sonnabend, wie bereits telegraphisch gemeldet, Dr. Lueger zum Bürgermeister von Wien gewählt. Alle sechsundneunzig antisemitischen Gemeinderäte stimmten für ihn. Zweiundvierzig Stimmen entfielen auf den liberalen Kandidaten Dr. Gruebl. Dr. Lueger erklärte, die Wahl anzunehmen. Man wisse, daß er seine Person opfern wollte. Nachdem aber seine Anhänger an ihm festgehalten, müsse er seinen Platz einnehmen. Dr. Lueger richtete wieder scharfe Angriffe gegen Ungarn und schloß, wenn es ihm beschieden sein sollte, die Geschäfte Wiens zu führen, so werde er Recht und Billigkeit walten lassen. — Nunmehr wird der Wahlakt dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt, doch bleibt die Bestätigung höchst fraglich, in welchem Falle eine abermalige Bürgermeisterwahl zu erwarten wäre.

Rußland.

Am Sonnabend Mittag kam Fürst Ferdinand von Bulgarien in Begleitung des Ministerpräsidenten Stoilow, des Ministers Petrow und seines Gefolges auf dem Warschauer Bahnhofe in Petersburg an. Zum Empfang war auf dem Bahnhof die Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik aufgestellt. Kurz nach Ankunft des Zuges hatte sich auch der Großfürst Wladimir auf dem Bahnhofe eingefunden. Nach Einlaufen des Zuges ging der Fürst, welcher die Uniform eines bulgarischen Generals mit dem Band des bulgarischen Alexander-Ordens trug, in Begleitung des Obersten Reuter auf den Großfürsten Wladimir zu und schritt dann mit diesem die Front der Ehrenkompagnie ab, welche dabei die bulgarische Hymne spielte. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begrüßte der türkische Botschafter Hussni Pascha den Fürsten und stellte demselben die Mitglieder der Botschaft vor. In den kaiserlichen Gemächern wurde die bulgarische Deputation dem Fürsten vorgestellt, wobei eines der Mitglieder eine Ansprache an den Fürsten richtete, welche dieser erwiderte. Nach dem Empfang der Deputation begaben sich der Fürst und der Großfürst Wladimir zu Wagen in das Winterpalais.

Große Sensation erregt es in Petersburg daß der frühere Gehilfe des Finanzministers, Professor Antonowitsch in einer an die „Nowoje Wremja" gerichteten längeren Zuschrift in scharfer Weise gegen das Wittesche Projekt der Valutareform Stellung nimmt. Wenngleich man es begreiflich findet, daß Herr Antonowitsch, der vor Kurzem aus seiner hohen Stellung in das sehr bescheidene Amt eines Mitgliedes des Konsuls des Ministeriums der Volksaufklärung gedrängt wurde, gegen das Finanzressort keine allzu freundlichen Gefühle hegt, so berührt doch sein jetziges Auftreten in den Regierungskreisen sehr peinlich.

Frankreich.

Präsident Faure ist am Sonnabend früh von seiner Inspektionsreise an der Ostgrenze nach Paris zurückgekehrt. Die gesamte Garnison von Paris war Nachts alarmirt worden und nach Saint Germain ausgerückt, wo Saussier vormittags die Jahresrevue abhielt.

Afrika.

Nach neueren Meldungen aus Massauah ist es bisher zu keinem Zusammenstoß gekommen. Der Meldung von einem italienischen Siege bei Adigrat bestätigt sich nicht. Die Lage in Adigrat ist beruhigend. Es ist gelungen, Medikamente in das Fort zu schaffen. Die tigrinischen Ras, welche gegenwärtig einig sind, haben alle ihre Truppen vereinigt. Die militärischen Verhältnisse der Italiener sind befriedigend; aber wegen der wachsenden Schwierigkeiten der Verproviantirung vnn Massauah her sowie wegen des Wassermangels können die Operationen nur sehr langsam vor sich gehen. Die Armee des Negus ist bereits an der Grenze von Schoa angekommen. Oberst Stevani hat eine starke Garnison in Kassala gelassen und den Rest seiner Kolonne zwischen Kheren und Kassala staffelweise aufgestellt.

Die Kolonial-Regierung hat den Präsidenten von Transvaal, Krüger, auf Ersuchen des englischen Kolonialministers Chamberlain von der Absicht in Kenntnis gesetzt, die Garnisonen in Kapland und Natal zu verstärken, um Streitkräfte von dort gegen die Matabele zu senden. Dies bedeute keine Aenderung der Freundschaft Englands gegen Transvaal.

Amerika.

Nach einer aus Haiti nach St. Franzisko gelangten Meldung ist die Streitmacht eines französischen Kanonenbootes vor einigen Monaten in Raiatea (einer der Gesellschaftsinseln im großen Ozean) gelandet und hat die Königin Mamea unterworfen. Die Königin erteilte den Franzosen das Recht der Kontrolle über die Schifffahrt und der Errichtung einer Kohlenstation. Die Franzosen erkannten Mamea als Königin an.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 18. April. Das Kuratorium der höheren Privatschule, welche seit dem 1. Mai 1895 besteht, hielt die Jahresversammlung ab. Es wurde die Jahresrechnung revidirt und dem Rendanten Decharge erteilt. Die Einnahme betrug 4372,50 M., die Ausgabe 4300,36 M., mithin blieb ein Bestand von 72,14 M. Für das neue Schuljahr ist der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 4401 M. festgestellt. Vom 1. April d. J. ist an Stelle dreier Lehrer der Stadtschule, welche an der Privatschule im vergangenen Jahre unterrichteten, ein Privatlehrer, Herr Henkel aus Czarnikau, angestellt. Die Schüler- und Schülerinnenzahl ist schon auf einige fünfzig gestiegen. Leiter der Schule ist Kandidat Meyer aus Löbau. — Im November v. J. war das Dienstmädchen Emilie Gielk, gebürtig aus Josephdorf bei Schwetz, welche auf Dominium Weichselhof diente, spurlos verschwunden. Freitag ist nun eine Leiche bei Langenau in der Weichsel aufgefischt worden und als die der G. rekognoszirt worden. Ob ein Unglücksfall oder Mord vorliegt, wird wohl nie aufgeklärt werden.

Culmsee, 17. April. Infolge Ausweisung durch das kaiserliche deutsche General-Konsulat in Warschau zur Genügung der Militärpflicht im deutschen Heere traf am 16. d. M. ein 20jähriger junger Mann hier ein, welcher sich bei der hiesigen Polizei-Verwaltung meldete. Der ihm vom Konsulat erteilte Paß lautete nach Deutschland, bezw. Inowrazlaw. Da nun am 17. d. M. das Militär-Ersatz-Geschäft hier begonnen, behielt die Polizei den Gestellungspflichtigen, welcher durch Abstammung preußischer Unterthan ist, hier und wurde er gleich gemustert und auch angesetzt. Sehr erbaut wird der Betreffende nicht sein, da er in polnischer Sprache zu verstehen gab, daß er am liebsten gleich wieder nach Rußland zurückgehen möchte.

Marienwerder, 17. April. Die Angelegenheit der Errichtung eines zweiten Landgestüts in der Provinz Westpreußen hat nach der „D. Z." eine eigenartige Wendung genommen. Als s. Z. der Etat einen Ansatz für die Errichtung eines neuen Gestüts in Pr. Stargard enthielt, wurde die Forderung mit der Notwendigkeit begründet, die westpreußische Pferdezucht mehr als bisher zu fördern, wozu der Bau eines zweiten Landgestüts in der Provinz auf der anderen Seite des Weichselstromes unerläßlich sei. Merkwürdigerweise wollten die hier schon seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte über die gänzliche Fortverlegung des hiesigen Gestüts trotzdem nicht verstummen, obwohl der Etat über die Zahl der für Pr. Stargard von hier fortzunehmenden Hengste genaue Angaben enthielt. Und diese Gerüchte werden sich bewahrheiten. Nach den hierher gelangten Nachrichten kann es nicht mehr einem Zweifel unterliegen, daß die Direktion des hiesigen Gestüts nach Fertigstellung des Pr. Stargarder Gestütes auf dieses übergeht. Hier bleibt zunächst nur — vielleicht mit etwa 60 Hengsten — eine Agentur des Pr. Stargarder Gestüts, welche vielleicht von einem Gestütsroßarzt, wahrscheinlich aber nur von einem Sattelmeister geleitet wird. Auch dieses ist nur ein Uebergangsstadium. Unzweifelhaft besteht schon jetzt die Absicht, auch diese Agentur einzuziehen und das hiesige Gestüt mit dem Pr. Stargarder zu vereinigen. Als neulich ein Abgeordneter über diese Angelegenheit in Berlin ein Gespräch mit der maßgebenden Stelle hatte, wurde gemeint, daß Marienwerder für die event. Fortverlegung des Gestüts wohl mit Militär entschädigt werden würde; vielleicht ist aber auch das nur ein Pflaster, welches zwar gezeigt — aber nicht aufgelegt wird.

Marienwerder, 18. April. Die Leiche des in Tiefenau verschütteten Brunnenarbeiters Fiebrandt aus Marienfelde liegt noch immer in ihrem tiefen Grabe. Die von der gänzlich mittellosen Witwe bei der Behörde bisher unternommenen Schritte betreffs Herausholung des Leichnams sind wegen der damit verbundenen beträchtlichen Kosten ergebnislos gewesen. Die Frau des Verunglückten beabsichtigt nunmehr, wie verlautet, sich an den Kaiser mit der Bitte um Hülfe zu wenden.

Elbing, 18. April. Am Mittwoch beging der Arbeiter Karl B. in Zeyer einen Selbstmord, indem er sich in seinem Stallgebäude mit einem Brodmesser den Hals durchschnitt. Er wurde zwar noch röchelnd aufgefunden, verstarb aber bald darauf. B., der eine blinde arbeitsunfähige Frau hinterläßt, litt zeitweise an Geistesstörung.

Elbing, 18. April. Wie die „Elb. Ztg." hört, wird die Staatsanwaltschaft versuchen, das gegen den der im Amte begangenen Unterschlagung von 24 000 Mark angeklagten und geständigen früheren Stadtkämmerer in Tiegenhof, Kaufmann Samuel Ruhm, ergangene freisprechende Urteil im Wege der Revision anzufechten; ob mit Erfolg, bleibt allerdings dahingestellt. Außerdem soll von dem so äußerst eigenartigen Urteil den oberen Justizbehörden Mitteilung gemacht werden.

Danzig 18. April. Als der Dachdeckermeister Seidel in Langfuhr gestern Holz zerkleinern wollte, schlug er vorbei und trennte sich mit dem scharfen Beil die linke Hand ab, so daß sie nur noch an einem kleinen Fleischfetzen am Arm hängen blieb. Der Verunglückte wurde nach dem Lazarett gebracht. Dort wurde ihm die Hand abgenommen.

Bartenstein, 17. April. Zwei Pferdehändler aus Nürnberg und Danzig nahmen dieser Tage hier und in Wöterkeim etwa 100 Remontepferde ab, welche sie in der Umgegend gekauft haben. Die Remonten sind für das bayerische Heer bestimmt. Für die hier abgenommenen Pferde wurden 44 000 Mark ausgezahlt.

Allenstein, 17. April. In diesen Tagen ist der Landgerichtsrat a. D. Mahraun verstorben, ein treuer Vorkämpfer der Fortschrittspartei in der Konfliktszeit und auch später. Er war ein intimer Freund Leopold v. Hoverbecks, der, da er kinderlos war, die Tochter Mahrauns adoptirt hatte. Mahraun war Mitbegründer des Vorschußvereins zu Allenstein und nahm an allen politischen und kommunalen Interessen den lebhaftesten Anteil. Als Richter amtirte er stets in Allenstein.

Goldap, 17. April. Auf eigentümliche Weise ist der Besitzer Friedrich Schaudinn in Groblischken gestern Nachmittag verunglückt. Derselbe war Zeuge eines Kampfes, welchen zwei Storchpaare um ihren Wohnsitz führten. Um diesem ein Ende zu bereiten, gab Sch einen Schuß auf den einen Eindringling ab und verletzte denselben an einem Flügel, wodurch Freund Adebar kampfunfähig wurde und sich in der Nähe des Schützen niederließ. Dieser untersuchte die verletzte Stelle und war gerade dabei, dem Verunglückten einen Verband anzulegen, als ihm derselbe mit dem Schnabel einen Hieb ins Auge versetzte. Sch. mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Inwieweit die Sehkraft des Verletzten in Frage gestellt ist, konnte nicht gleich festgestellt werden, da die Verletzung eine ziemlich schwere ist.

Riesenburg, 17. April. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Redakteur der „Riesenburger Neuen Presse", Völkner, wegen groben Unfugs zu verantworten. Die Anklage stützte sich auf einen Artikel in Nr. 1074 der „R. Pr.", worin Herr Völkner die Einrichtung des städtischen Feuerlöschwesens, insonderheit die Handhabung desselben bei dem letzten Feuer (am 28. Januar d. J.) einer scharfen Kritik unterzogen hatte. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten nach etwa zweistündiger Verhandlung zu einer Geldstrafe von 30 Mk. oder 6 Tagen Haft, sowie zur Tragung sämtlicher Kosten. Herr V. hat bereits die Berufung angemeldet.

Aus dem Kreise Osterode, 17. April. Nach einer heute erlassenen Polizeiordnung für den Kreis Osterode haben die Städte, Landgemeinden, Gutsbezirke und alle Grundbesitzer die Verpflichtung, während der Brutzeit der schwarzen Saatkrähe deren Eier und junge Brut zu zerstören. Am geeignetsten dazu ist die Zeit unmittelbar vor dem Ausschlüpfen der Jungen aus den Eiern und vor dem Flüggewerden der Jungen; dann müssen die Nester vernichtet werden.

Stolp, 18. April. Die neueste Nummer des amtlichen Provinzialblattes des Bundes der Landwirte fordert die Anhänger um reichliche Zuwendungen für ihren Wahlfonds auf, damit — der der Börse „dienstbare Deutschfreisinn vom — parlamentarischen Erdboden verschwinde." Ferner heißt es in einer zornentbrannten Polemik wörtlich: „Unser Ziel muß sein, daß die freisinnige Partei total vernichtet wird, so daß kein einziger ihrer Kandidaten in den Reichstag kommt."

Labischin, 17. April. Ein großes Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden des Kaufmanns Theodor Abrahamsohn. Er entfernte sich am Dienstag aus seiner Wohnung und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Er hinterläßt eine große Schuldenlast. Wie verlautet, hat der für sehr vermögend gehaltene Mann durch gewagte Getreidespekulationsgeschäfte enorme Verluste erlitten.

Lokales.

Thorn, 20. April.

— [In Folge der Einführung des **einjährigen Militärdienstes** für die **Volksschullehrer**] ist auch die Frage der Beschaffung des erforderlichen Ersatzes an Lehramtsbewerbern in Erwägung gezogen worden. Der Kultusminister hat, wie verlautet, eine vorübergehende Steigerung der Einzelausbildung für den Fall in Aussicht genommen, daß die zugelassene Erhöhung des Besuches der Präparanden-Anstalten nicht genügen sollte. Es wird deshalb in größerem Umfange als bisher befähigten Lehrern Gelegenheit geboten sein, sich mit der Heranbildung von Präparanden zu befassen.

— [**Mit Bezug auf die Aussichten der Einwanderer in Brasilien**] wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß es ein grober Irrtum ist, wenn man glaubt, daß den Einwanderern die Möglichkeit geboten wäre, die Grundstücke, die ihnen von der brasilianischen Regierung zur Niederlassung zugesichert werden, sofort nach ihrem Eintreffen in Brasilien zu übernehmen und zu bebauen. In Wirklichkeit erhalten sie bloß einen unwirtsamen Urwaldboden zugewiesen, welchen sie erst unter großen Mühen und Entbehrungen lichten und urbar machen und wo sie Straßen und Wege selbst herstellen müssen, um mit den anderen Niederlassungen verkehren können und für ihre Produkte einen Absatz zu suchen. Diesen Umständen entspringen die bittere Enttäuschung und große Unzufriedenheit, welche sich der Einwanderer bald nach ihrer Ankunft in Brasilien bemächtigen, sowie die große Gemütsdepression und viele Krankheiten, von denen sie heimgesucht werden.

— [Die **Oberpostdirektionen**] sind ermächtigt worden, die Verleihung des Rechts zur Errichtung und zum Betrieb von Telegraphenanlagen zwischen Grundstücken, welche verschiedenen Besitzern gehören oder verschiedenen Betrieben dienen, selbstständig auszusprechen, wenn die Anlage nicht mehr als zwei Telegraphen- oder Fernsprech-Betriebsstellen umfaßt, die letzteren im Bestellbezirk einer und derselben Postanstalt liegen und nicht mehr als 25 km in der Luftlinie von einander entfernt sind. Die Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb der Telegraphen-Anlage erfolgt unter Vorbehalt des Widerrufs. Die Antragsteller müssen sich verpflichten, die Leitung nur zur Beförderung ihrer eigenen Mitteilungen zu benutzen und die Uebermittelung anderer Nachrichten durch diese Leitung weder gegen Bezahlung noch unentgeltlich zuzulassen und die Leitung auf ihre Kosten zu verlegen, sobald die Reichs-Telegraphenverwaltung dies aus Anlaß der Anforderungen des Reichs-Telegraphenbetriebes für erforderlich erachtet. — Zur Anbringung nicht Reichs eigener Telegraphenleitungen an Reichs-Telegraphengestänge ist in jedem Falle die Genehmigung des Reichs-Postamtes erforderlich.

— [**Den Weidenbauern unserer Provinz**] teilt die Direktion der westpreußischen Landwirtschafts-Kammer mit, daß der Weidenbaulehrer Herr Brickwedel in Graudenz bereit ist, ihnen in Bezug auf Kultur und Verwertung der Weiden mit Rat und That an die Hand zu gehen. Den Weidenbauern entstehen keine Kosten aus diesem Besuche des Herrn Brickwedel, nur ist derselbe von der nächsten Station abzuholen.

— [Die **Provinzialversammlung der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen**] der Provinz Westpreußen, welche in Dirschau abgehalten werden soll, ist auf Montag den 8. Juni d. J. verlegt.

— [Der große **deutsche Bäckerverband**,] welcher 22 000 Mitglieder zählt, beabsichtigt auf dem diesjährigen Verbandstage in Breslau eine Witwenpensions- und Altersversorgungskasse zu gründen.

— [Ein Verband **aller Feuerversicherungen Deutschlands**.] ist gelegentlich der Berliner Gewerbeausstellung gegründet worden. Der Wert der zur Ausstellung gelangenden Gegenstände ist so hoch, daß die in Berlin arbeitenden Feuerversicherungen nicht in der Lage waren, das Versicherungsrisiko allein zu übernehmen. Beträgt doch die Summe der versicherten Gegenstände in der Industriehalle allein fünfzehn Millionen Mark. So sind denn sämtliche deutsche Feuerversicherungen zusammengetreten und bilden einen Verband, der wieder bei ausländischen Feuerversicherungsgesellschaften rückversichert ist.

— [Die VII. **Generalversammlung des Preußischen Vereins der Lehrer an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen**] findet am 25. und 26. Mai in Berlin statt und wird sich in erster Linie mit der Organisationsfrage der Mittelschulen beschäftigen.

— [**Betreffend die Beschädigung der Telegraphen-Anlagen**] hat der Königliche Oberpostdirektor in Danzig unterm 2. März d. J. eine neue Verfügung erlassen, welche zur Beachtung den Leitern der Schulen zugesandt ist, damit sie in den Schulen bekannt gegeben wird. Die Reichs-Telegraphen-Linien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren durch Steinwürfe ꝛc. ausgesetzt. Durch diesen Unfug wird die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört. Besonders sind es Kinder, die sich aus solchem Unfug ein Vergnügen machen.

— [**Der Gemeinde Scharnau, Kreis Thorn**] soll nach einem Beschlusse der am Sonabend in Schulitz unter dem Vorsitze des dortigen Bürgermeisters Teller als kommissarischem Gemeindevorsteher abgehaltenen Gemeindeverordnetensitzung von Schloßhauland das Grundstück Schloßhauland Nr. 48, dem Buhnenmeister Julius Pritzlaw gehörig, unter Ausscheidung aus dem Gemeindeverband von Schloßhauland zugeschrieben werden. Das Grundstück liegt diesseits der Weichsel zwischen den Grundstücken der Besitzer Dobrend und Fehlauer in Scharnau. Es gehörte aber bis jetzt noch nach Schloßhauland, welches jenseits der Weichsel liegt.

— [**Die Maul- und Klauenseuche**] ist unter dem Viehbestande auf dem Gute Wangerin, Kreis Briesen, ausgebrochen.

— [**Schwurgericht**.] In der heutigen Sitzung kamen 2 Sachen zur Verhandlung. Die erstere betraf den Arbeiter Ignatz Majewski aus Kl. Radowisk, der unter der Anklage des wissentlichen Meineides stand. Am 11. Juni 1895 wurde der Angeklagte vor dem königlichen Landgerichte hier in der Prozeßsache des Arbeiters Thomas Blaszkiewicz gegen den Eigentümer Paul Kuligowski in Gr. Radowisk eidlich als Zeuge vernommen. Angeklagter war früher Eigentümer des Grundstücks Gr. Radowisk Nr. 157, das er von dem Schuhmacher Andreas Wisniewski erworben und nach kurzer Besitzzeit weiter an den Blaszkiewicz verkauft hatte. Blaszkiewicz seinerseits veräußerte das fragliche Grundstück wiederum an den Eigentümer Kuligowski und geriet mit diesem wegen der Kaufbedingungen in Streit. Da beide sich gütlich nicht auseinandersetzen konnten, klagte Blaszkiewicz gegen Kuligowski. In diesem Prozesse wurde Angeklagter nun als Zeuge vernommen. Die von ihm bekundeten Thatsachen

sollen unwahr sein und soll Angeklagter sich dadurch des Meineids schuldig gemacht haben. Angeklagter bestritt dies und behauptete, daß er die reine Wahrheit ausgesagt habe. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nur insoweit zu überzeugen, als sie ihn des fahrlässigen Meineides für schuldig erachteten. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis.

— [Städtisches Museum.] Frau Rittergutsbesitzer v. Hulewicz zu Warschewitz Kreis Thorn hat dem Koppernikus-Vereine einen vorgeschichtlichen Mahlstein, welcher auf der dortigen Feldmark gefunden worden war, für das städtische Museum geschenkt.

— [An Freunde der Volksbibliothek] erläßt der Magistrat (vergl. Inseratenteil) die Aufforderung, ältere Jahrgänge von Unterhaltungsblättern („Gartenlaube" u. dergl.) freundlichst überweisen zu wollen.

— [Schützenhaus-Theater.] Gestern haben sich die Kostüm - Soubrette Frl. Keßler und die Miniatursängerin Frl. Ida Mahr vom Thorner Publikum verabschiedet. Heute findet das erste Auftreten der Signorina Alfonsa mit ihrem sprechenden Panoptikum und der Lieder- und Walzersängerin Frl Clemens statt, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen.

— [Die Zustellung der Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer] für das Steuerjahr 1896/97 ist in diesen Tagen erfolgt. Doch soll dieselbe gerade nicht für jeden eine angenehme Ueberraschung gebracht haben.

— [Die Angaben] des neulich im Glinker Walde bei Bromberg mit einer Schußwunde in der Stirn gefundenen, jetzt im Bromberger Krankenhause untergebrachten Mannes, daß er Lilienthal heiße und Hoboist beim Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn sei, haben sich nach dem „G. Ges." bestätigt. Der Zustand des Kranken ist, da die Kugel bisher aus dem Stirnbein nicht entfernt werden konnte, noch sehr bedenklich.

— [Spiritus floß heute in der Seglerstraße.] Als ein Einspännerwagen mit einem großen Faß Spiritus heute Vormittag aus der Koppernikus- in die Seglerstraße einbog, geriet das Faß ins Rollen und fiel vom Wagen. Das Faß barst auseinander, und der Inhalt ergoß sich auf das Straßenpflaster.

— [Temperatur] Heute Morgen 8 Uhr 7 Grad R. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 2 Strich.

— [Gefunden] ein Handspaten am Bromberger Glacis, abzuholen bei Becker Koppernikusstr. 26 II; ein kleiner emaillirter Kamm am Altstädt. Markt; ein kleines Damen-Portemonnaie mit Monogramm ohne Inhalt in der Fischerei.

— [Von der Weichsel.] Seit Sonnabend ist das Wasser ganz erheblich gestiegen. Der heutige Wasserstand betrug Mittags 3,06 Meter; es stehen dadurch die niedrig gelegenen Uferladestellen wieder unter Wasser. Angekommen ist der Dampfer „Bromberg."

Podgorz, 18. April. Von einer vorüberfahrenden Lokomotive wurde der Maschinenführer Miska derartig gequetscht, daß er einen Schlüsselbeinbruch davontrug und sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Kleine Chronik.

* Ein Neger über den deutschen Kaiser. Bei einer Kaiserfeierlichkeit in Kamerun hielt der Neger Abel vor den Buschleuten folgende, vom „Basler Missionsmagazin" wortgetreu übersetzte Rede: „Der deutsche Kaiser ist der mächtigste und klügste Mann in der Welt. Er sieht die Schätze im Innern der Erde und läßt sie heraufholen! Er läßt eiserne Fäden um die Welt spannen, und sobald er die Fäden berührt, fahren seine Worte in die Welt hinaus! Er hat Dampfschiffe, die auf trockenem Lande herumfahren! Wenn ein Berg im Wege steht, so läßt der Kaiser ein Loch durch den Berg stoßen! Ist ein Fluß im Wege, so baut er eine Straße durch die Luft! Obgleich der deutsche Kaiser reicher ist als alle anderen Menschen zusammen, so hat er doch nur eine Frau, und obgleich seine Frau die schönste von der Welt ist, so hat er doch nichts für sie bezahlen müssen!"

* Aus Schlesien kommt die Meldung von einem dem Fall Langerhans anscheinend ähnlichen Vorkommnis im Kreise Striegau. Man schreibt der „Bresl. Ztg.": In der Ortschaft P. erkrankten die drei Kinder einer Gärtnerwitwe. Der Arzt konstatirte Diphtheritis und wandte das Behringsche Heilserum bei den jüngsten beiden Kindern (Knabe und Mädchen von 4 und 7 Jahren) an, während das älteste Kind, das die Krankheit beinahe überwunden zu haben schien, ohne Injektion blieb. Der Zustand der Injizirten verschlimmerte sich indeß alsbald und innerhalb weniger Tage starben beide Kinder, nach Meinung des Arztes an in sekundärer Folge der Diphtherie eingetretenem Nierenleiden. Das nicht injizirte Mädchen ist wieder völlig hergestellt.

* Das Görlitzer Schwurgericht verhandelte am Freitag gegen den Krämer Emil Puse in Horka, welcher vor 16 Jahren in der Nacht vom 2. März 1880 die Dienstmagd Waetzold in Rengersdorf ermordet hatte. Puse wurde des Totschlages für schuldig befunden, wegen Verjährung wurde jedoch das Verfahren eingestellt.

* Wegen der Errichtung eines Gustav Freytags-Denkmals haben Wiesbadener und auswärtige Verehrer des Dichters alsbald nach dessen Tode die Bildung eines Komitees angestrebt, welche Freytags Bibliothek mit ihren vielen wertvollen Handschriften erwerben und in einem eigenes hierfür zu errichtenden Gebäude, dessen Hauptfassade mit dem Reliefbilde des Dichters zu schmücken wäre, unterbringen sollte. Für ein Denkmal kamen noch Leipzig und Breslau in Frage; doch haben die dortigen maßgebenden Kreise sich der Errichtung eines Erinnerungsgebäudes in Wiesbaden sehr geneigt gezeigt. Nachdem die Angelegenheit infolge eingetretener Hindernisse lange geruht hat, sollen nach der „Post" jetzt weitere Schritte zur Verwirklichung obigen Planes unternommen werden.

* Ein Schulpatron, der seinen Lehrer durchgeprügelt hatte, stand am Freitag in der Person des Rittergutsbesitzers und Rittmeisters der Landwehr Ernst Deichmann aus Lembach bei Borken vor der Strafkammer in Marburg. Der Vorfall ereignete sich am ersten Weihnachtsfeiertage des vorigen Jahres. An jenem Tage kam der Lehrer Deist in Lembach (jetzt in Ibra, Kreis Ziegenhain) aus seiner im ersten Stocke des Schulgebäudes belegenen Wohnung in das Schullokal und fand dort die Gattin des Angeklagten mit Vorbereitungen für die Weinachtsbescherung der Dorfkinder beschäftigt. Er machte nun seinem Unwillen darüber etwas Luft, daß ihm von dem Vorgehen keine Kenntnis gegeben. Dieses wurde dem zu Hause befindlichen Rittergutsbesitzer Deichmann überbracht und dieser erboste darüber so sehr, daß er den Lehrer in seiner Wohnung aufsuchte, ihm mehrere Ohrfeigen applizierte, mit seinem Stock durchprügelte und schließlich ihn im Rücken erfaßte und mit den Worten niederdrückte: „Jetzt bist Du alle!" Der Gerichtshof erkannte nach der „Voss. Ztg." auf Körperverletzung und Beleidigung und verurteilte den Herrn Patron zu 600 Mk. Geldstrafe ev. 40 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten.

Telegraphische Börsen - Depesche

Berlin, 20. April.

Fonds: fester.		18. April
Russische Banknoten	216,40	216,50
Warschau 8 Tage	216,20	216,15
Preuß. 3% Consols	99,80	99,60
Preuß. 3½% Consols	105,30	105,40
Preuß. 4% Consols	106,20	106,20
Deutsche Reichsanl. 3%	99,90	99,60
Deutsche Reichsanl. 3½%	105,30	105,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	67,10	67,55
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	65,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. "	100,50	100,40
Diskonto-Comm.-Antheile ohne Zinsen	210,10	209,10
Oesterr. Banknoten	170,00	169,95
Weizen: Mai	157,25	157,75
Juli	156,00	157,00
Loco in New-York	79⅝	79⅝
Roggen: loco	120,00	121,00
Mai	120,50	120,75
Juni	121,75	122,00
Juli	123,00	123,25
Hafer: Mai	119,75	119,50
Juli	122,25	122,00
Rüböl: Mai	45,40	45,50
Okt.	45,80	46,00
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	53,30	fehlt
do. mit 70 M. do.	33,60	33,40
April 70er	39,20	39,20
Sept. 70er	39,30	39,20
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	102,10

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 18. April
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 9.85.
Berlin " " 9.80.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. April.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	52,50	Bf.,	51,90	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	32,80	"	32.20	"	—,—	"
April	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Neueste Nachrichten.

Wien, 18. April. Die antisemitische Majorität des Wiener Gemeinderats beschloß, bei der demnächst stattfindenden Wahl des Vicebürgermeisters, den Dr. Lueger zum ersten Vizebürgermeister zu wählen, damit derselbe im Falle seiner Nichtbestätigung als erster Bürgermeister die Geschäfte der Stadt Wien leiten kann.

Triest, 19. April. Wie nun auch der römische Korrespondent des hiesigen Blattes „Piccolo" versichert, wird in dortigen diplomatischen Kreisen mit aller Bestimmtheit behauptet, daß im kommenden Herbst in Berlin eine Zusammenkunft der Monarchen der Tripelallianz zum Zwecke der Erneuerung derselben stattfinden werde.

Kiew, 19. April. Der Dniepr ist aus seinen Ufern getreten und steigt rapide. Die niedrig gelegenen Stadtteile sind überflutet und der Verkehr nur durch Kähne möglich. Auch viele umliegende Dörfer stehen unter Wasser, welches große Verheerungen anrichtet.

Rom, 18. April. Der Popolo Romano unterzieht die Anwendung der Telegrammzensur gegen Privatdepeschen nach Deutschland und Oesterreich einer scharfen Kritik und fragt, warum nur die alliirten Staaten von dieser Maßregel betroffen seien.

Madrid, 19. April. Der Minister für die Kolonien bereitet die Einführung eines Gesetzes über politische Reformen auf Portorico und Kuba vor. Die Regierung stellt entschieden in Abrede, das das Kabinett in Washington irgendwelchen Fingerzeig über diese Angelegenheit urteilt habe. Der Justizminister Romero Robledo, welcher auf Kuba zum Deputirten gewählt wurde, hat demissionirt.

London, 19. April. Der General Carrington in Gibraltar erhielt das Kommando gegen die Matabelle. Der General wird unverzüglich nach seinem Bestimmungsorte abreisen.

Belgrad, 19. April. Die Regierung lehnte den Antrag Rußlands ab, gleich Bulgarien eine Militär-Konvention abzuschließen und zwar mit dem Hinweis auf die unmittelbare Nachbarschaft Oesterreichs.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 20. April.

Paris. Wie verlautet, will Ministerpräsident Bourgeois sein Amt niederlegen.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 19. April. Heutiger Wasserstand 3,18 Meter.

Warschau, 20. April. Wasserstand der Weichsel heute 3,13 Meter.

Tarnobrzeg, 20. April. Bei Chwalowice Wasserstand der Weichsel gestern 3,58 Meter, heute 3,28 Meter.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Ausverkauf! **Philipp Elkan Nachf.** Ausverkauf!

Zu besonders **herabgesetzten** Preisen empfehle ich:

Glas-, Porzellan-Waaren. Haus-u. Küchengeräthe.

Alfenide- und Nickel-Artikel.

Odol,	Eulen-Seife,	Eau de Quinine,
1 M. 30 Pf.	**30 Pf.**	**1 M. 25 Pf.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Frieda** mit dem Redakteur Herrn **Ernst Lange** in **Thorn** beehren sich hiermit anzuzeigen

Kirchheimbolanden, April 1896.

Franz Binder, kgl. Rektor
und Frau **Frieda,**
geb. **v. Helmstaetter.**

Seine Verlobung mit Fräulein **Frieda Binder,** Tochter des kgl. bayr. Progymnasialrektor Herrn **Franz Binder** in **Kirchheimbolanden** (Rheinpfalz) und dessen Gattin **Frieda,** geb. **v. Helmstaetter,** zeigt hiermit ergebenst an

Thorn, April 1896.

Ernst Lange,
Redakteur.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an

L. Stein und Frau
Selma geb. Friedlaender.

Thorn, den 19. April 1896.

Handelskammer
für Kreis Thorn.

Sitzung
den 21. April 1896,
Nachmittags 4 Uhr
im Handelskammer-Bureau.

Sonnabend Nachmittag entschlief nach langem, schweren Leiden in Berlin mein langjähriger Geschäftsführer

Herr Louis Winter

im Alter von 43 Jahren, was tiefbetrübt anzeigt

Thorn, den 20. April 1896.
C. Kling's Wwe.

Bekanntmachung.

Der im städtischen Krankenhause durch Einführung der Wasserleitung entbehrlich gewordene **Gasmotor** von 1 Pferdestärke soll daselbst **am 2. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr,** versteigert werden.

Verkaufsbedingungen einzusehen in unserm Bureau II.

Thorn, den 16. April 1896.

Der Magistrat.

Aufforderung

ergeht an Freunde der Volksbibliothek, in bisher üblich gewesener Weise, dieser älteren Jahrgänge von Unterhaltungsblättern (Gartenlaube und dergl.) freundlichst überweisen zu wollen.

Angebote nimmt entgegen die Bibliothekarin Frau **Rothe,** Breitestr. Nr. 23, II.

Thorn, den 18. April 1896.

Das Curatorium der Volksbibliothek.

Bohlen 3½zöllig dick, breit, 18—20 Zoll Länge nach Wunsch hat billig zu verkaufen **Franz Roclawski,** zu melden bei Herrn **Vierrath,** Seglerstr.

Verkauf von altem Lagerstroh

Am Mittwoch, d. 22. April d. J.

3 Uhr Nachm.: Kavallerie-Kaserne,
4 „ „ Fort Heinrich von Plauen (IVa).

Garnison-Verwaltung Thorn.

„Hut-Lacke",

schwarz, braun, farblos, in bester Qualität und schnell trocknend.

Anilinfarben in schwarz, braun, rot, blau, grün 2c. zum Färben von Wollstoffen, Baumwolle, Seide u. s. w. in Päckchen a 10 und 25 Pf.

Phönixfarben, flüssig und in Päckchen, zum Aufbürsten von verblaßten Kleiderstoffen, Möbelbezügen 2c.

Gall-Seife, Benzin, Salmiakgeist, Terpentin-Oel, Eau de Javelle, Quillaja-Rinde, Seifenwurzel, Blauholz, Leim, Gelatine.

Drogen-Handlung-Mocker.

Strick- u. Häkelarbeiten werden angefertigt **Tuchmacherstr. 20.**

---

1 kl. m. Zim. billig z. v. Tuchmacherstr. 7, I.

---

1 anst. ehrl. Aufwartemädchen sof. gesucht. Meld. nachm. 4 Uhr Schuhmacherstr. 1, III.

Salz-, Senf-, Essig- und Pfeffergurken,

Perlzwiebeln, Schnittbohnen in Salz. **Sauerkohl** offerirt in Gebinden jeder Größe und Ladungen.

Probecolli harte, glasige **Senfgurken** M. 4,00
„ **Perlzwiebeln,** M. 4.50, **Pfeffergurken** 3,50
„ **Tafelsalzgurken** M. 2,60 frei geg. Nachn.

G. C. Luther, Quedlinburg a Harz.

Dienstag auf dem Fischmarkt treffen ein lebendfrische große und mittlere **Butter-Ostseelachse** bei **Wisniewski.**

Als **Damenschneiderin** empf. sich Frau **Heissrath, Heiligegeiststr. 6.**

Geübte Näherinnen können sich sofort melden Neustädtischer Markt Nr. 19, III.

Junge Damen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei

H. Sobiechowska, Neust. Markt 19, III

Ein Aufwartemdch. w. verl., wo s. d. Exp. d. Z.

Ein Aufwartemädchen wird gesucht im 3. Haus vom Waldhäusch. 2 Tr. links.

---

1 Aufwärter, wird gesucht Gerberstr. 29, I.

Die 1. Etage Brückenstr. 28 vis a vis Hotel schwarzer Adler ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Lichtenberg** Schillerstr. 12, III.

Schützenhaus Thorn.

Täglich:

Große Vorstellung

des als **ausgezeichnet** anerkannten

Spezialitäten-Ensembles.

Signorina Alfonsa, mit ihrem sprechenden Panoptikum. — **Ms. et Mde. Bovio,** intern. Excentrique Gesangs-Duettisten — **Yim u. Yam,** komische Akrobaten. — **Miss Lona Peroni,** Fantasie-(Serpentin-) Tänzerin. — Herr **August Geldner,** Humorist. — Frl. **Clemens,** Lieder- u. Walzersängerin. — **Mr. Karin,** musikalischer Equilibrist.

Näheres die Tageszettel.

Restaurant „Reichskrone".

Dienstag, den 21., Abends 8 Uhr:

Große

Venedische Nacht,

mit außerordentlichen Ueberraschungen,

Frei-Concert und **humoristischen Vorträgen.**

Hochachtend

Theel.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Generaldirektion **STUTTGART** Uhlandstr. No. 5.

Juristische Person. — **Gegründet 1875.** — **Staatsoberaufsicht.**

Filialdirektionen

BERLIN Anhaltstrasse No. 14. in **WIEN** I. Graben 16.

Gesamt-Reserven Mk. 7,565,600.50.

Haftpflicht-Versicherung,

umfassend:

Körperverletzung und Erkrankung

sowie

Sachbeschädigung.

Der Verein gewährt:

90 oder 100% des Schadens

bei Körperverletzung und zwar sowohl bei 90 als bei 100%

Versicherung in unbegrenzter Höhe,

mit fester Prämie,

d. h. Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittels Rückversicherung.

Vollen Anteil am Gewinn

Dividende **20 %.**

Billigste Prämie, günstigste Bedingungen

unter Zusicherung von

Universal-Policen und Billigkeits-Entschädigungen.

Versicherung für alle

Lebens- und Berufs-Verhältnisse,

insbesondere für

industrielle Unternehmungen,	**Besitzer von Pferden, Fuhrwerk,**
Land- und Forstwirte,	**Speditionsgeschäfte,**
Inhaber von Handelsgeschäften,	**Aerzte, Apotheker,**
Hausbesitzer, Gastwirte,	**Radfahrer, Jäger, Schützen,**

Beamte, Rechtsanwälte, Notare etc.
sowie für Gemeinden.

Am 1. April 1896 bestanden in **sämtlichen Abteilungen** des Vereins 188 809 Versicherungen über 1 487 433 versicherte Personen.

Subdirektion Danzig:

Felix Kawalki, Langenmarkt 32.

General-Agentur für Thorn:

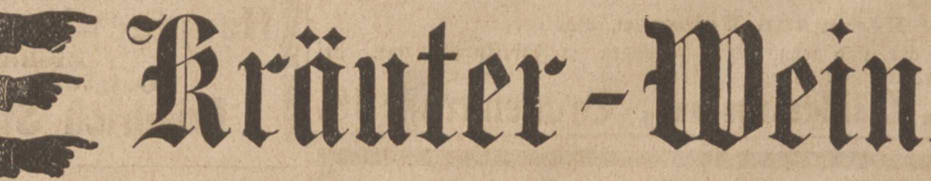
D. Gerson, Untermühle.

Ein kräftiger Magen

und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen



Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuter-Wein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in:**

Thorn, Mocker, Schulitz, Argenau, Gollub, Schönsee, Culmsee, Briesen, Strasburg, Culm, Schwetz, Lissewo, Inowrazlaw, Fordon, Bromberg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage und eine Ziehungsliste.

Beilage zu Nr. 93 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Dienstag, den 21. April 1896.

Feuilleton.

Das Grafenhaus.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

11.) (Fortsetzung.)

„Wie haben Sie das Geld untergebracht?" fragte der Untersuchungsrichter.

„Ich habe es meinem Schwager geborgt," und jetzt kam die Antwort schon zögernd heraus.

„Wie heißt der?"

Nun stockte Ferdinand völlig mit der Antwort, und der Gerichtsrat mußte seine Frage wiederholen; dann erst sagte der Inquirirte zaghaft: „Schlossermeister Jordan," — und auf seinem Gesicht prägte sich deutlich eine gewisse Unruhe aus.

„Ist das ein Verwandter der Frau Jordan?"

„Ihr Stiefsohn."

Der Beamte stieß unwillkürlich ein bedeutungsvolles „Hm" heraus. „Warum fällt es Ihnen plötzlich so schwer, diese Angaben zu machen?" fragte er rasch.

„O, Herr Gerichtsrat, Sie werden begreifen," antwortete Ferdinand mit großer Offenheit. „Es haben sich unseliger Weise schon so viel Verdachtsgründe auf mich gehäuft, und wenn es nun herauskommt, daß der Stiefsohn der Frau Jordan, mein Schwager, dann —" er zögerte, den Schluß daraus selber zu ziehen.

„Dann?" wiederholte der Untersuchungsrichter und sah ihn mit seinen durchdringenden Augen forschend an.

„Dann wird man denken, wir Beide stecken unter einer Decke."

„Sie fänden das also selbst ganz in der Ordnung?"

„Und doch bin ich unschuldig, und auch meinem Schwager ist ein solcher Gedanke nicht einmal eingefallen," beteuerte Grohmann mit großer Lebhaftigkeit.

„Verkehren Sie viel mit dem jungen Jordan?"

„Selten," entgegnete Ferdinand eifrig, „er ist mir zu roh und wüst und behandelt seine Frau, meine Schwägerin, zu schlecht. Das mochte ich mir nicht gern mit ansehen. Wir bekamen vielmal Streit; denn so bald ich ihm seine Trunksucht vorhielt, wurde er gleich grob!"

„Und dennoch haben Sie ihm Ihr Geld geborgt?"

„Meine Schwägerin bat mich so sehr, ihr Mann war gerade in großer Geldverlegenheit; — er ist es freilich immer," — setzte der Bediente unruhig hinzu, bereute aber schon im nächsten Augenblick seine Uebereilung. Wie leicht konnte dies unbesonnene Wort seinem Schwager gefährlich werden.

„Wann haben Sie zuletzt mit ihm gesprochen?" fragte der Gerichtsrat.

„O, das ist lange her!" rief Grohmann rasch. Plötzlich schien ihm etwas einzufallen, und er erschrak selbst darüber. „Doch nicht," setzte er langsamer hinzu, „daß ich nicht lüge, ich war vor etwa acht Tagen bei meinem Schwager."

„Und warum?"

„Er wollte wieder Geld geborgt haben, wie mir meine Frau mitgeteilt, und da ging ich hin, um ihm zu sagen, daß er von mir nichts mehr bekommen könne."

„Aus welchen Gründen?"

„Erstens hatte ich selbst nicht so viel, wie er wünschte, und zweitens mocht' ich ihm nichts mehr borgen; denn es sind nun schon tausend Mark, die er hat. Damals tröstete er mich mit seinem Prozeß; da wollte er alles zurückzahlen; aber den hat er jetzt schon in zwei Instanzen verloren."

Dem Gerichtsrat war die Erbschaftsangelegenheit unbekannt, und er fragte deshalb: „Welchen Prozeß?"

„Mein Schwager hat gegen seine Stiefmutter geklagt, weil er mit dem Testamente seines Vaters nicht zufrieden war; er wollte schon jetzt sein väterliches Erbteil haben; aber er ist mit seiner Forderung in zwei Instanzen abgewiesen worden und will nun an's Ober-Tribunal gehen, und deshalb brauchte er dieses Geld."

„Sie haben es ihm also nicht geliehen?"

„Nein," war die bestimmte Antwort.

„Wie nahm Ihr Schwager Ihre Erklärung auf?"

„Er wurde wie immer sehr grob, und wir gingen nicht gerade im Guten auseinander."

„Wann war das?"

Grohmann sann einen Augenblick nach. „In vergangener Woche, es wird Freitag gewesen sein, ja richtig Freitag," setzte er mit größerer Bestimmtheit hinzu. „Frau Jordan war an diesem Tage eingeladen, und so hatte ich am besten Zeit."

„Wenn Ihr Schwager gegen seine Stiefmutter geklagt hatte, dann lebte er auch natürlich in Feindschaft mit ihr, nicht wahr?"

„Das ist richtig," bestätigte Ferdinand.

„Hat er sich darüber gegen Sie ausgesprochen? Haßte er seine Stiefmutter?"

„Mein Schwager schimpfte wohl auf Frau Jordan, die jetzt Tausende verschwende und ihn um das Seinige gebracht habe; aber gehaßt hat er sie wohl nicht."

„Wie sind Sie in den Dienst der Frau Jordan gekommen? Hat Sie Ihr Schwager dahin empfohlen?"

„Behüte! Er hat, so viel ich weiß, ihr Haus nie betreten."

„Dann war es ihm wohl sehr unlieb, daß Sie bei seiner Stiefmutter eine Stelle angenommen?"

Grohmann merkte doch wieder mit gewohntem Scharfsinn die versteckte Absicht die in diesen Fragen des Untersuchungsrichters lag; denn etwas wie ein verschmitztes Lächeln glitt über sein Gesicht. „Das könnte ich nicht sagen," antwortete er unbefangen. „Es war ihm sogar lieb; denn nun hörte er doch, wie es wirklich in dem Hause der Frau Jordan zuging. Die Leute hatten ihm schon Wunderdinge davon erzählt, und wie wüthend er auch auf seine Stiefmutter war, konnte er doch seine Neugier nicht unterdrücken."

„Er hat viel mit Ihnen über seine Stiefmutter gesprochen?"

Ferdinand bejahte es.

„Hat er Sie niemals gegen Frau Jordan aufzuhetzen gesucht?"

„Nein, denn er wußte zu gut, daß es ihm doch nichts nützen würde!"

„Und warum nicht?" fragte der Gerichtsrat weiter.

„Weil ich meiner Herrin aufrichtig zugethan war," entgegnete Ferdinand, und aus seinen Worten klang die ehrlichste Empfindung.

„Dem jungen Jordan muß ja der Tod seiner Stiefmutter sehr erwünscht gekommen sein," bemerkte der Untersuchungsrichter. „Hat er nie das Verlangen nach ihrem baldigen Ableben ausgesprochen?"

„Wenigstens niemals gegen mich," antwortete der Angeklagte mit großer Bestimmtheit.

„Haben Sie ihm gelegentlich die Oertlichkeit des Hauses beschrieben?"

Dem Bedienten entging es nicht, daß der Gerichtsrat einen bestimmten Verdacht gegen seinen Schwager gefaßt hatte und darauf hin seine Fragen stellte. „Ich erinnere mich nicht;" er sann wieder einen Augenblick nach, dann setzte er hinzu: „Es ist doch möglich: aber das muß schon früher geschehen sein, und so genau, daß er sich in unserm Hause zurechtfinden konnte, ist es nicht geschehen."

„Haben Sie ihn niemals von dem Vorhandensein verborgener Thüren und der wunderlichen Einrichtung des Seitenflügels gesprochen?"

Grohmann mußte wieder ein wenig nachdenken, dann sagte er ohne weiteres Zögern: „Da fällt mir ein, daß ich mit ihm bald nach dem Verlobungsfeste von der wunderlichen Geschichte geplaudert habe, die der fremde Herr bei Tafel erzählt." Hatte der Angeklagte all' diese kleinen Umstände wirklich vergessen, oder riet ihm hinterher seine Klugheit, lieber die Wahrheit ganz offen zu bekennen, um nicht seine Sache zu verschlimmern? — Das blieb freilich zweifelhaft.

Fritz Jordan hatte schon bei seiner ersten Vernehmung diesen Umstand erwähnt und mit der Vorschnelligkeit der Jugend daraus den Schluß gezogen, daß Ferdinand durch die Erzählung des Tribunalrates auf den Gedanken gebracht worden, das Beispiel jenes alten Bedienten nachzuahmen. Der junge Mann hatte deshalb mit größter Sicherheit Ferdinand als den Mörder seiner Mutter bezeichnet und gerade diesen Verdachtsgrund ganz besonders hervorgehoben. Er sprach sich überhaupt ziemlich ungünstig über den Bedienten seiner Mutter aus, nannte ihn einen eleganten Schmarotzer und Heuchler, dem er niemals getraut, und er habe die Verblendung seiner Mama nicht begreifen können, die ein solches Subjekt um sich geduldet.

War denn aber die Annahme nicht zu gewagt, daß der Keim zu diesem Verbrechen gerade durch die Erzählung des Tribunalrates gelegt worden? — Wer kennt die Irrgänge, in die sich eine Menschenseele verliert?" — Und eine vorangegangene dunkle That hat oft eine dämonische Anziehungskraft; es folgen Andere, die, von unwiderstehlicher Gewalt getrieben, denselben düstern, blutigen Weg gehen. — Dennoch blieb es immer eigentümlich, daß Grohmann mit ungewohnter Offenheit auch diesen Gegenstand berührte, der nur zu geeignet erschien, den Verdacht gegen ihn zu verstärken.

„Waren Sie gerade im Zimmer anwesend, als der fremde Herr von dem alten Kriminalfall erzählte?"

„Ich hatte ja die Oberaufsicht über die Dienerschaft und mußte darauf sehen, daß überall im Saale die größte Ordnung herrschte."

„Welchen Eindruck hat die Geschichte auf Sie gemacht?" fragte der Rat weiter, und jetzt ruhten seine Augen wieder einmal mit durchdringender Schärfe auf dem Angeklagten.

„Es war mir dabei ganz unheimlich zu Mute," antwortete Ferdinand und hielt den Blick des Untersuchungsrichters ruhig aus. „Was mich am meisten an dem alten Bedienten geärgert, war seine Niederträchtigkeit, daß er seinen guten Herrn so lange getäuscht und plötzlich heimtückisch ums Leben gebracht hat, und damals ahnte ich nicht, daß man mich bald darauf eines ähnlichen Verbrechens beschuldigen würde." Der Angeklagte hatte mit tiefer Ergriffenheit gesprochen; zuletzt konnte er sich der Thränen nicht erwehren, die ihm unaufhaltsam in's Auge traten.

„Sie behaupten also noch immer Ihre völlige Unschuld?" sagte der Rat im strengsten, beinah verweisenden Tone, obwohl er in seinem Innern kaum eine mildere Regung unterdrücken konnte, und er den Gedanken nicht los wurde: „Der arme Mensch könne doch wohl unschuldig sein."

„Ich muß es, Herr Rat, und werde es bis zum letzten Atemzug," entgegnete Grohmann fest, nachdem er rasch seine Thränen getrocknet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Ausstellungsbriefe.*)

(Von unserem Korrespondenten.)

III.

Berlin, 17. April 1896.

Wenn man an einem so herrlichen Frühjahrstage, wie es der heutige gewesen, nach dem Ausstellungsgelände in Treptow hinausfährt, so sieht man schon von Weitem die Kuppeln der zahlreichen Gebäude im Sonnenglanze blinken und funkeln. Kommt man dann näher, so ist man überrascht, daß die Gebäude der Ausstellung bereits so weit vorgeschritten sind. Es wird denn auch sehr rüstig gearbeitet, um Alles zur rechten Zeit herzustellen und die Annahme einiger Leute, daß die Ausstellung nicht zur Zeit „fertig" sein wird, dürfte kaum zutreffen. Im Gegenteil, das schießt alles luftig in die Höhe, daß es eine Freude ist und selbst die in Holz aufgeführten Hotels und Absteigequartiere am Eingange der Treptower Chaussee gehen ihrer Vollendung entgegen.

Daß aber schon vor Eröffnung der Ausstellung durch die Geschichten im Arbeitsausschusse einiger Mißton in die ganze Sache gekommen ist, das ist zwar nicht sonderlich angenehm, aber schließlich hat Alles seine gute Seite und so auch der Skandal, der dadurch hervorgerufen worden ist, daß behauptet wurde, der Kommerzienrat Kühnemann, Mitglied des Arbeitsausschusses der Gewerbeausstellung und als solcher mit großer Machtvollkommenheit ausgestattet, sei mit größeren Lieferungen an den Ausstellungspalast beteiligt. Herr Kühnemann hat bis jetzt diese Anschuldigungen noch nicht zu widerlegen vermocht — daß er sich entrüstet gegen diese Anschuldigungen wahrte, ist ja natürlich, aber erst die Klage, die Herr Kühnemann gegen den Urheber der Behauptungen angestrengt hat und die wohl erst nach Schluß der Ausstellung zur öffentlichen Verhandlung kommen dürfte, wird Aufklärung darüber bringen, inwieweit dieser Urheber Recht gehabt hat oder nicht. Semper aliquid haeret — es bleibt immer etwas hängen, sagt ein uraltes Sprichwort, womit wir beileibe nicht Herrn Kühnemann meinen, sondern die Ausstellung selbst, an der der Glaube hängen bleibt, daß nicht Alles ganz so zugegangen ist, wie es zugehen sollte, was freilich auch kein angenehmes Gefühl ist. Aber Alles das wird den Berlinern und hoffentlich auch den Fremden die Freude am Besuch der Ausstellung nicht verkümmern — denn schließlich sind das interne Geschichten, die Niemanden etwas angehen wie die beteiligten Herren selber, wenngleich ja, wie gesagt, die Berliner Oeffentlichkeit insofern ein großes Interesse an dieser Angelegenheit hat, als sie fordern kann, daß die Mitglieder des Arbeitsausschusses, also die eigentlichen Leiter der Gewerbeausstellung, an dem Unternehmen selbst in keiner gewinnbringenden Weise beteiligt sind.

Der Verkehr nach der Ausstellung wird also, wie ich schon in meinem letzten Artikel angedeutet habe, ein kolossaler werden und demgemäß sind auch die Vorbereitungen, die vom Staate und von der Stadt für Schaffung von ausreichender Fahrgelegenheit gemacht werden, geradezu gewaltige. Man rechnet z. B. darauf, daß täglich 75 000 Menschen sich in die Ausstellung begeben werden und was dazu gehört, solche Menschenmassen zu befördern, in einer Großstadt wie Berlin zu befördern, wo die Leutchen doch noch ein wenig mehr anspruchsvoll sind als in einer Provinzialstadt, das kann man sich ungefähr denken. Der Herr Eisenbahnminister hat solch' liebenswürdiges Entgegenkommen gezeigt, daß auf der Stadt- und Ringbahn gewiß keine Not an Wagen eintreten wird und die Ausflügler, die bis spät Nachts in der Ausstellung verweilen wollen, noch zu dieser Zeit werden heimwärts befördert werden können. Dann kommen die elektrischen Bahnen, die Untergrundbahn, die Pferdebahnen, die Omnibusse — sie alle haben nach der Ausstellung neue Linien eröffnet. Die Droschken und die sogenannten „Kremser", deren Zahl natürlich noch stattlich vermehrt werden wird.

Und nun eine andere Frage. Was wird einen Besucher der Ausstellungsbesuch eigentlich kosten? Sicherlich macht man sich darüber besonders im Publikum der Provinz falsche, übertriebene Vorstellungen. Nun, so schlimm wird es gewiß nicht werden. Wir Berliner sind keine Unmenschen, und wenn wir auch gerne einmal etwas verdienen, so nehmen wir doch auch menschliche Rücksichten, Rücksichten auf diejenigen, die nicht, wie Roderigo im Othello viel Geld in ihren Beutel gethan haben. Wenn wir also sagen, daß Jemand, der die Ausstellung selbst und Alles was an Schönem und Sehenswürdigem drum und dran hängt, besucht, mit sechs Mark davonkommen wird, so haben wir uns keiner Beschönigung, keiner Ueber- oder Unterschätzung, keiner Verschleierung oder gar Vorspiegelung von Thatsachen schuldig gemacht. Natürlich ist in diesen Preis noch nicht jene Summe inbegriffen, die Jemand für seine Unterhaltung, für Bier, Essen u. s. w. ausgeben will. Aber da kombinirte Billets ausgegeben werden, so wird man bei der bloßen Besichtigung der Ausstellung und aller ihrer Sehenwürdigkeiten noch billiger fortkommen als mit sechs Mark.

Wenn abergläubische Leute irgend etwas für die Ausstellung befürchten, weil der Tag der Eröffnung — erster Mai — ein Freitag ist; so muß man sie nur auslachen. Trotz Freitag und Aberglauben wird über der Ausstellung hoffentlich ein guter Stern walten.

Der Arbeitsausschuß ist sehr rührig, um während der Ausstellung allerlei Ueberraschungen und originelle Veranstaltungen in Szene zu setzen. So ist seitens des Ausschußes an alle Innungen und Gewerke Berlins eine Einladung zu einem Fest der Gewerke ergangen, das am 4. Juni auf dem Ausstellungsplatze stattfinden soll. Die Beteiligung wird, wie ich höre, eine so starke sein, daß jetzt schon ein schönes Gelingen des Festes gesichert ist.

Daß auch Herr Stephan, unser Post-Obergewaltiger, der Ausstellung seine liebevolle Fürsorge zuwendet, nimmt bei den sonstigen ausgezeichneten Eigenschaften des Herrn von Stephan nicht Wunder. Er hat also angeordnet, daß auf dem Ausstellungsplatze eine eigene Postanstalt mit Telephon- und Telegraphenbetrieb eingerichtet wird. Das Postamt ist schon am 1. April eröffnet worden und nimmt Geld- und Packetsendungen ꝛc. entgegen.

Die Ausstellung wird, wie gesagt, am 1. Mai fix und fertig sein. Das noch immer anhaltende verhältnismäßig günstige Wetter fördert ja auch den ungestörten, raschen Fortgang der Arbeiten außerordentlich. Auch die elektrischen Beleuchtungsanlagen sind fertig gestellt, so daß man bei einem Rundgange durch die Ausstellung schon jetzt ein imposantes und völlig instruktives Bild von der Ausstellung gewinnt. Besonders großartig wird der für die Aufnahme der Lotteriegewinne und der vom Kaiser bestimmten Sportpreise bestimmte Pavillon werden. Die Dekorationen dieses Pavillons sind überraschend reich und geschmackvoll. Großartig wird auch der Pavillon der Fischerei-Ausstellung werden, der einen imposanten Eindruck machen wird.

Der Verein vom Roten Kreuz wird nahe am Eingang der Ausstellung einen schönen Holzbau errichten und dort eine ambulante Sanitätsstation etabliren. Das ist sehr dankenswert, denn an Unfällen und Unglücksfällen wird es während der Ausstellung leider kaum fehlen. Auch die Feuerwehr wird am Platze sein und für sie ist ein besonderer, geräumiger und mit allem Erforderlichen versehener Holzbau errichtet. 25 Mann werden dort stetig stationirt sein, so daß für Hilfe in Feuersnot immer ausreichend gesorgt sein wird.

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden:

Impfplan.

Nummer.	Stadtrevier oder Schule.	Erst-Impfung bezw. Wieder-Impfung.	Impf-Lokal.	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
1	Schule von Fräulein Ehrlich	Wieder-Impfung	Wohnung des Herrn Kreis-Physikus Dr. Wodtke, Breitestraße 18, 2 Treppen	1. Mai Vorm. 9 Uhr	8. Mai Vorm. 9 Uhr
2	Schule von Fräulein Kaske	desgl.			
3	Mädchen-Bürgerschule	desgl.	Höhere Mädchenschule	1. " " 11 "	8. " " 11 "
4	Höhere Mädchenschule	desgl.	desgl.	1. " Mittgs. 12 "	8. " Mittgs. 12 "
5	Altstadt 1. Abtheilung	Erst-Impfung	Mädchen-Elementarschule	1. " Nachm. 4½ "	8. " Nachm. 4½ "
6	Neustadt 1. Abtheilung	desgl.	desgl.	1. " " 5 "	8. " " 5 "
7	Knaben-Elementarschule	Wieder-Impfung	Bürgerschule	2. " Vorm. 11 "	9. " Vorm. 11 "
8	Knaben-Mittelschule	desgl.	desgl.	2. " Mittgs. 12 "	9. " Mittgs. 12 "
9	Bromberger-Straße und Fischerei	Erst-Impfung	Bromberger Vorstadtschule	2. " Nachm. 4½ "	9. " Nachm. 4½ "
10	Mellien- und Schulstraße, Winkenau, Grünhof und Finkenthal	desgl.	desgl.	2. " " 5½ "	9. " " 5½ "
11	Mädchen-Elementarschule	Wieder-Impfung	Mädchen-Elementarschule	4. " Vorm. 11 "	11. " Vorm. 11 "
12	Gymnasium und Realschule	desgl.	Gymnasium	4. " Mittgs. 12 "	11. " Mittgs. 12 "
13	Jacobs-Vorstadtschule	desgl.	Jacobs-Vorstadtschule	4. " Nachm. 4½ "	11. " Nachm. 4½ "
14	Jacobs-Vorstadt	Erst-Impfung	desgl.	4. " " 5 "	11. " " 5 "
15	Alte und Neue Culmer Vorstadt	desgl.	Golz'sches Gasthaus	5. " Vorm. 10 "	12. " Vorm. 10 "
16	Bromberger Vorstadtschule	Wieder-Impfung	Bromberger Vorstadtschule	5. " Nachm. 4 "	12. " Nachm. 4 "
17	Kasernenstraße und Rest der Bromberger Vorstadt	Erst-Impfung	desgl.	5. " " 5 "	12. " " 5 "
18	Altstadt 2. Abtheilung	desgl.	Mädchen-Elementarschule	12. Juni " 5 "	19. Juni Nachm. 5 "
19	Neustadt 2. Abtheilung	desgl.	desgl.	12. " " 6 "	19. " " 6 "

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassenen Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.

   In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1895 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

   Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1884 geboren sind, wiedergeimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nur noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 18, 2 Treppen wohnhafte Königliche Kreis-Physikus Dr. **Wodtke**.

2. Außer den im Jahre 1895 und 1884 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wieder-Impfung zu stellen, welche im Jahre 1895 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wieder-Impfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wieder-Impfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

7. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn, den 17. April 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Erlaube mir, die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich hier am Ort eine **erste Hamburger**

Feinwäscherei & Glanzplätterei

nach dem **neuesten System** eingerichtet habe. **Specialität: Gardinen- und Spitzenwäsche, Trocknen der Gardinen auf Rahmen,** liefere dieselben in **kürzester** Zeit garantirt wie **neu**, nehme auch schon gewaschene Gardinen nur zum Trocknen u. Crêmen jederzeit an. Längere praktische Thätigkeit in der größten Bleicherei Hamburgs setzt mich in die Lage, allen Anforderungen zu entsprechen. Besonders erlaube ich mir hervorzuheben, daß in meinem Institut jedes **scharfe Mittel zum Weißmachen** der Wäsche **streng vermieden** wird, dieselbe wird bei mir auf das **Schonendste** behandelt. Nehme jede Art Feinwäsche als Waschkleider, Kaffeedecken, Negligéjacken, Paradehandtücher, Oberhemden u. dergl. zum Waschen und Plätten an, auch schon gewaschene Wäsche nur zum Plätten, bei sauberer und pünktlicher Ausführung und **sehr soliden Preisen.** Auf Wunsch lasse ich die Wäsche abholen und liefere sie auch frei ins Haus zurück. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Maria Kierszkowski,

geb. Palm,

Thorn, Gerechtestraße Nr. 6, II. Etage.

Bitte mein Unternehmen nicht mit den gewöhnlichen Wasch- u. Plättanstalten zu verwechseln.

Vollständige Ausführung der

Kanalisations- u. Wasserleitungs-Anlagen,

sowie Closet- und Bade-Einrichtungen

unter genauester Beobachtung der hierfür erlassenen Orts-Statute und Polizei-Verordnungen werden sorgfältig und unter **billigster Preisberechnung** hergestellt von

R. THOBER, Bauunternehmer,

Marienstrasse Nr. 1, 2 Treppen links.

N.B. Kostenanschläge und Zeichnungen hierfür, sowie sämmtliche Bauarbeiten werden schnell und billigst angefertigt.

Referenzen über bereits **ausgeführte Anlagen** stehen zu Diensten.

II. Reihe. **Ziehung am 9. Mai.**

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

6261 Geldgewinne, darunter **Haupttreffer** von

50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark u. s. w. u. s. w.

LOOSE à 3 Mk. 30 Pfg. Porto und Liste 20 Pfg. extra,

empfieht **Verwaltung der Dombau-Geldlotterie Metz**

In **Thorn** zu haben bei **C. Dombrowski.**

Aachener Badeofen

D. R.-P. Ueber 20,000 Stück in Betrieb, mit neuen Verbesserungen.

In 5 Minuten ein warmes Bad!

Bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung und Gas-Ersparniss.

Origin. Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis und franco.

J. G. Houben Sohn Carl,

Aachen.

Vertreter Robert Tilk.

Das — **beste** — aller

Metall-Putzmittel



ist — laut Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Herrn Dr. Bischoff — die im Jahre 1876 von uns erfundene, in allen Welttheilen verbreitete

rothe — **Universal-** — weisse

Metall-Putzpomade.

Um nicht werthlose Nachahmungen zu erhalten, achte man genau auf unsere Firma und Schutzmarke.

Adalbert Vogt & Co.,

Berlin-Friedrichsberg.

Aelteste u. grösste Putzpomade-Fabrik.

Bekanntmachung.

Die Einführung der Wasserleitung und Kanalisation in die **Latrienen pp.** des städtischen Kinderheims soll in öffentlicher Submission vergeben werden und sind Angebote hierauf **bis Mittwoch, den 22. April, Vorm. 11 Uhr** im Stadtbauamt I einzureichen.

Bedingungen und Anschlags-Auszüge liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus bezw. sind gegen Erstattung der Umdruckgebühren zu beziehen.

Thorn, den 16. April 1896.

Der Magistrat.

Dr. Jaworowicz,

prakt. Arzt,

wohnt vom 15. d. M. am **Altst. Markt 29,** im **A. Mazurkiewicz**'schen Hause.

Bringe hierdurch die ergeb. Mitteilung, daß ich meine Thätigkeit als

Musiklehrer

wieder vollständig aufgenommen habe, und einen regelmäßigen und gediegenen Unterricht im **a. Klavierspiel, b. Violinspiel, c. Concert- u. Operngesang, d. Harmonium- und Orgelspiel, e. in der Harmonielehre sowie Komposition** erteile. **Gelegenheit zum Ensemble-Spiel,** Vollständige Ausb. zur Aufnahme in die Oberklasse eines Conservatoriums 1. Ranges.

P. Grodzki, Schillerstr. 19, III.

Gelegenheitskauf.

Billig.

Ein ganz neuer Schuppen, 10 × 10 m = 100 qm Grundfläche groß, 6 bezw. 7 m hoch, mit starker Zwischenbalkenlage in Holzbindwerk, mit Bretterbekleidung, unter Pappdach, liegt fertig verbunden und zugeschnitten zum Verkauf auf dem Dampfschneidemühlenetablissement von

Ulmer & Kaun.

Hausverkauf. Große Hof- und Kellerräumlichkeiten, leichte Bedingungen. Zu erfragen **Baderstr. 2,** 1 Tr

---

1 antik. gr. Kleiderspind umzugshalber **zu verkaufen.** Näheres bei **Moritz Leiser.**

Ein junges Mädchen empfiehlt sich als

Schneiderin

in u. auß. d. Hause. Näh. z. erfr. Schillerstr. 4, II.

Baden-Baden. — Kaiserl. Kgl. Hofl. — Frankfurt a. M.

„MESSMER" Thee 3.50 pr. Pfd.

Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. **Probepack.** 60 u. 80 Pf.

Julius Buchmann, Chokoladenfabrik, Brückenstr. 34.

Thierack's hygienische Fettseife No. 690 ist die beste Seife zur Pflege der Haut.

2000 Centner

Häcksel (von gesundem Stroh) in größeren, kleineren Posten von

Krummstroh 2 Mark der Centner, von

Roggen-Richtstroh

2 Mk. 30 Pf. der Centner frei Thorn. Bestellungen an **W. Miesler,** Leibitsch.

Breitestrasse 30

ist ein **groß. Geschäftslokal** per Septbr. bezw. October **zu vermiethen.**

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der II. Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.

J. Lange, Schillerstraße 17, II.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst geräumigem Zubehör und Pferdestall wird per 1. Oktober gesucht.

P. Schönlein Hofstraße 5.

Eine Sommerwohnung, 3—4 Zim. nebst Zub., auf Wunsch auch Fuhrw., schön. Park, hat zu verm. Rittergut Rubinkowo b. Thorn. **M. Poplawski.**

Ein möbl. Zim., n. vorn, m. sep. Eingang, billig z. verm. **Neustädt. Markt 19, II.**

Kleines Zimmer zu verm. Thurmstr. 16, 1.

Ein Fräulein

wünscht bei einzelner Dame oder Kindern **Stellung.** Off. an Exp. d. Ztg. u. **3** erb.

Geübte Taillenarbeiterinnen,

sowie **Lehrdamen** können sich von sofort melden bei

M. Mirowska, Baderstraße 26.

Junge Damen erhalten gründlichen Unterr. in der fein. Damenschneid. bei Frau **A. Rasp,** Schloßstr. 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

2—3 Schneidergesellen

sucht **H. Lipke,** Heiligegeiststraße Nr. 6. Daselbst ist ein **Frackanzug** billig **zu verkaufen.**

Malergehilfen

sucht **L. Zahn.**

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche zum sofortigen Antritt einen

Lehrling.

J. Wardacki, Thorn

Steinschläger,

bei hohem Accordlohn, können sich melden beim Polier **Beichler** auf dem **Artillerie-Schießplatz.**

G. Soppart.

Ich habe mein Atelier für Damen-Garderobe nach

Schillerstraße Nr. 5

verlegt. **E. Grochowska.**

Kleine Wohnung zu vermiethen. **Blum,** Culmerstraße 7.

Möblirtes Zimmer

sogl. zu verm. Brückenstr. 16, 4 Tr. Pr. 15 M.

---

1 mbl. Z. sof. b. zu v. Neust. Markt 20, II

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, sofort zu vermiethen. Strobandstraße 6.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 26, II.

---

1 gut möbl. Zim. nebst Kab. m. Schreibtisch v. 1. Mai z. verm. Heiligegeiststr. 17.

Culmerstr. 26 ein möbl. Zim. bill. zu verm.

Ein möblirtes Zimmer

nach vorn heraus, mit separatem Eingang von sofort zu vermiethen. **Schillerstr. 6, I.**

Gut möbl. Zimmer für zwei Herren ist billig z. verm. Schillerstr. 14, 2 Tr. Hof.

Brief-Couverts

mit

Firmen- u. Adressen-Druck,

schöne Farben,

undurchsichtig,

gut gummirt,

liefert

schnell und billig

die Buchdruckerei

Thorner Ostdeutsche Zeitung,

Brückenstrasse.

Der solideste u. practischste **Sophabezug** bleibt **Plüsch** in bunt oder glatt. Direct und billig zu beziehen von

Paul Thum, Chemnitz i./S.

— Muster frei gegen frei. —

---

1 kleiner Laden von sof. od. später **zu vermieth. Schuhmacherstr. 24.**

Gewölbter Lagerkeller

zu vermiethen bei **C. Kling,** Breitestr. 7.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.